



[Home](#) > [Leben](#) > [Familie](#) > Ein Paradies für kleine Abenteurer

Spielplatz-Paradies für kleine Abenteurer

Spielplätze sind oft nicht mehr als eine lieblose Anordnung von Schaukeln und Rutschbahnen. Es gibt aber auch aufregende Orte wie den Spielplatz Hagberg in Olten: Hier können sich Kinder so richtig austoben und kreativ ausleben.

Der Spielplatz Hagberg liegt, etwas versteckt, mitten im nebligen Stadtgrau von Olten SO – ein kleines Kinderparadies mit grossen Bäumen und vielen Büschen im Spätherbst. «Laurin, zeig den Gästen den Spili», sagt Selina Landolt (29), Mitarbeiterin und soziokulturelle Animatorin. Und schon springt der Neunjährige flink den wurzeligen Hang hoch, zeigt die Schaukel, die aus einem Kajak gebaut wurde, führt an Büschen und Hecken vorbei zum Kaninchenstall, zeigt das Wasserbecken und erklärt: «Hier kann man im Sommer Schiffchen fahren lassen.»

Danach geht es den Wall hinauf zu den Baumhütten, zur Seilbahn und dann weiter zum Tipi auf der Anhöhe, inmitten von Baumkronen. Hier stand vor Jahrhunderten eine Burg, übrig sind nur noch von Erde bedeckte Ruinen. Wo einst die ritterliche Herrschaft thronte, toben sich heute Kinder aus.

Heute Nachmittag haben sich trotz des trüben Wetters fast zwei Dutzend Kinder eingefunden. Auf dem Gemeinschaftsplatz stapelt Mitarbeiterin Vera Sidler (31) bei der gedeckten Feuerstelle mit Duru (7) einen kleinen Turm aus Anzündholz auf. «Ich mache gern Feuer», sagt das Mädchen mit dem türkisfarbenen Pulli. Wie auch Abdelwassa (8): Auf dem Robinsonspielplatz hat er gelernt, wie das geht. Heute sägt er dicke Scheiter zu Feuerholz.

Durus Schwester Nilay (11) ist ebenfalls da, sie bereitet auf der dicken Matte mit anderen Kindern eine Wrestlingshow vor. Daneben üben Isabelle (12) und Tabea (11) auf dem Fass ein Kunststück ein, denn diese Woche ist das Thema Zirkus angesagt. Mitmachen kann, wer will.

M Erschienen in MM-Ausgabe 47
M 21. November 2016

Text

Claudia Langenegger

Bilder

Holger Salach

STUDIE

Wo Kinder gern spielen

Stadtkinder spielen länger draussen, je kinderfreundlicher ihre Umgebung ist. Das zeigt eine aktuelle Studie von Pro Juventute. In kinderfreundlichen Stadtteilen sind dies pro Tag durchschnittlich zwei Stunden, in schlechter Umgebung nur eine Viertelstunde.

Weitere Infos:

freiraum.projuventute.ch

Blog über Spielplätze & Freiraum für Kinder: blog.projuventute.ch

Spielplätze

Robinson Hagberg,
www.robioalten.ch

Robinson Muttenz, www.robinson-spielplatz.ch

Spielbrache Wyssloch Bern,
www.wyssloch.ch

Kinderbaustelle Biel,
www.kinderbaustelle.ch

Holzwurm Uster, www.holzwurm-uster.ch

Terrain d'Aventure Lausanne,
www.terrainaventure.ch

Mehr Freiräume für Kinder!
projuventute.ch

NATHALIE HERREN

«Kinder sind von Natur aus kreativ»

Ein Stück Natur für Stadtkinder

Der Robinsonspielplatz Hagberg entstand vor 43 Jahren. «Es war eine Initiative von Eltern», erzählt Selina Landolt. «Man wollte für die Kinder in der Stadt einen Ort schaffen, wo sie ein Stück Natur haben, sich austoben und ihrer Fantasie freien Lauf lassen können.»

Es sollte ein Ort werden, der mehr bietet als nur eine Schaukel und eine Rutschbahn auf ein paar Quadratmeter Gummiboden. Hier können die Kinder werken, bauen, mit Blättern und Ästen spielen, klettern, schaukeln oder lernen, Feuer zu machen. Beim Hauseingang hat es zudem eine Werkstatt sowie ein Bastel- und Malatelier.



sich getraut, dann ist es alt genug.»

In der Schweiz gibt es rund 60 Abenteuerspielplätze, die meist «Robinsonspielplätze» oder «Robi» heissen. Sie kamen in den 1950er-Jahren auf, inspiriert von den sogenannten Bauspielplätzen in Dänemark. Man wollte den Kindern den Freiraum zurückgeben, der durch die Verstädterung verloren gegangen war. Das ideelle Vorbild: Robinson Crusoe. Wie dieser sollte sich der Nachwuchs in naturnahen Räumen ungezwungen seine eigene Welt schaffen können.

Der erste Robinsonspielplatz entstand 1953 in Zürich Wipkingen. Es folgten zahllose weitere, oft unterstützt und angetrieben von Alfred Ledermann, der von 1958 bis 1979 Zentralsekretär der Pro Juventute war. Der Robinson-Spili in Muttenz BL aus dem Jahr 1959 besteht noch heute. Er ist bekannt für seine Feuerspektakel, das sommerliche Kinderfest, die Sommerlager und die Fahrten mit der spielplatzeigenen Bahn. In der Zwischenzeit wurde er modernisiert, doch das ursprüngliche Flair ist geblieben.

In den 1970er- und 1980er-Jahren gab es eine zweite Robinson-Welle. Damals entstand Hagberg in Olten. Oder der Holzwurm in Uster ZH, der weitherum bekannt ist als Ort für Freiheit und Erfindergeist. Selbstgebaute Geräte und Skulpturen regen zu kreativem Spiel an, in verschiedenen Werkstätten können Kinder werken und basteln, im Hüttendorf an eigenen Häusern bauen, in der Metallwerkstatt Seraphine schweissen. Wenn immer möglich selbständig und eigenverantwortlich. Eine erwachsene Person ist immer erreichbar. Doch ständige Hilfe durch Eltern ist weitgehend unerwünscht.

Damit der Betrieb funktioniert, sind die meisten Abenteuerspielplätze als Vereine organisiert, die von Freiwilligen unterstützt werden. Nebst Vätern, Müttern, Bekannten sind es nicht selten ehemalige Kinder, die sich heute für «ihren» Spielplatz engagieren und mit dabei sind, wenn neue Projekte umgesetzt werden. Das Konzept des fantasiereichen Freiraums fiel auch jenseits des Röstigrabens auf fruchtbaren Boden. Genf war Pionier mit dem ersten Jardin Robinson. In Lausanne VD wurde 1995 der erste Terrain d'Aventure eröffnet. Auch hier findet man einen vielfältigen, verspielten Ort mit unterschiedlichen Gestaltungselementen für Kinder.



Nathalie Herren (45) ist Geschäftsleiterin des Dachverbands für Offene Arbeit mit Kindern in Bern.

Was ist ein guter Spielplatz?

Ein guter Spielplatz ermöglicht Begegnungen zwischen Kindern. Der Raum soll frei zugänglich, gut erreichbar, veränderbar und vielfältig sein. Ausserdem muss er unterschiedlich nutzbare Bereiche und Topografien besitzen – zum Beispiel flache und hügelige Bereiche, Gras, Sand, Kies, Wasser, Pflanzen und Orte zum Sitzen.

Ist es wichtig, dass Kinder kreativ sein können?

Kinder sind von Natur aus kreativ, sie brauchen dafür fast nichts, nur den Raum, um sich auszuleben. Im freien Spiel entwickeln sie ihre Fähigkeiten, das stärkt ihr Selbstvertrauen und ihre Selbständigkeit. Sie erfahren, wie es ist, etwas herzustellen, zu entwickeln und zu kreieren.

Brauchen Kinder überhaupt Spielplätze – oder nicht eher ein Stück Natur?

Kinder brauchen Orte, wo sie etwas tun können – und vor allem, wo sie etwas tun dürfen. Nicht alle haben Zugang zur freien Natur, Abenteuerspielplätze bieten Freiraum mitten in der Stadt.

Wie sieht es aus mit der Spielplatzkultur?

Widersprüchlich. Einerseits will man Kindern das Wilde und Unkontrollierte zugestehen – die Robinsonspielplätze sind ein Renner. Andererseits beobachte ich die Tendenz, dass Sicherheit und Sauberkeit einen immer höheren Stellenwert einnehmen.

Wie sehr sind die Anliegen der Kinder in Neubausiedlungen berücksichtigt?

Es gibt kantonale Vorschriften und Empfehlungen. Ab einer gewissen Siedlungsgrösse müssen Spielplätze eingeplant werden. Anforderungen zur Qualität gibt es aber nicht. Darum ist es wichtig, dass Eltern oder

Zwischennutzungen für Kinder

Derzeit erobert etwas Neues die Welt der kreativen Spielplatzkonzepte: Zwischennutzungen wie die Kinderbaustelle in Biel BE, die im Frühling 2015 erstmals für das Sommerhalbjahr eröffnet wurde, oder die Wyssloch-Brache in Bern. «Das ist der Lieblingsspielplatz meines Sohns», sagt Petra Stocker (34). Der Dreijährige findet immer wieder etwas anderes spannend hier. Das Konzept ist einfach: Ein unstrukturierter Raum mit Hügel, Wasser und Sand, eine Spielkiste mit Schaufeln stehen zur freien Verfügung. Petra Stocker schätzt an diesem Ort vor allem die Offenheit und das variable Gelände, das sumpfig, hügelig und sandig ist.

Die Wahlbernerin ist bei Pro Juventute für die Kampagne «Mehr Platz für Kinder» aktiv, die die schwindenden Kinderräume im städtischen Raum thematisiert und mobilisieren will, damit wieder vermehrt solche Räume geschaffen werden. Auch langweilige Spielplätze lassen sich einfach aufpeppen. «Ein paar lose Gegenstände, ein Baumstamm, der anregt zu spielen, darüberzuspringen oder zu balancieren, ein paar Steine – und schon hat man einen Ort, der die Kinder aufmuntert.»

Heute sind solche Räume wichtiger denn je. Sie müssen kreativ um ihre Aufmerksamkeit buhlen, um gegenüber der Konkurrenz von Games und Apps bestehen zu können: Fehlt der die Fantasie anregende Freiraum, bleiben die Kinder lieber im Haus.

Quartiervereine sich für Spielräume einsetzen. Vorbildlich vorgegangen ist man im Tscharnergut in Bern West: Bei der Projektplanung für die Erneuerung des Spielplatzes wurden die Anliegen von Kindern und den Quartierbewohnern einbezogen.



Holz spalten kann Laurin besonders gut.

Das könnte Sie auch interessieren



«Ich wurde im Spital neben der Kaffeemaschine...



10 Tipps für WhatsApp
WhatsApp zählt zu den beliebtesten Apps in der



Ihr Hotel ab CHF 63 + Frühstück zum halben Preis

Die Karriere der ehemaligen Profi-Snowboarderin Tanja Frieden wurde durch einen beidseitigen... **mehr**

Schweiz, doch nur wenige Nutzer kennen auch den... **mehr**

Sweet Breaks - Süsse Preise. Ihr Hotel ab CHF 63. Nur auf ibis.com. **mehr**



Gratis: Excel Vorlagen

Professionelle Excel-Vorlagen für jeden Anlass jetzt kostenlos herunterladen! **mehr**

Alleinerziehend, aber nicht allein

Armin Stadelmann hat in einem Dok-Film und im Migros-Magazin von seinem Leben als Alleinerzie... **mehr**

War das Leben früher wirklich so viel strenger?

Gabriela Bonin beantwortet Kinderfragen zu aktuellen Themen. Diese Woche will Nadja Lehner (11)... **mehr**

hier werben

powered by plista